

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Wrad :

• Ganzjährig	16 fl.
• Halbjährig	8 "
• Vierteljährig	4 "

Mit Postversendung :

• Ganzjährig	18 fl.—fr.
• Halbjährig	9 "
• Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insetion 30 fr. s. 28.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 4. Mai.

Welch große Wirklichkeit — schreibt „W. Pol“ — man in den competenten Kreisen der österreichischen Nationalbank jener Erklärung beimaß, welche Ghyczy in der Bankfrage im Reichstage abgab, ist daraus ersichtlich, daß einer der Vicedirectoren der Bank der mit allen Details der Verhandlungen, die in letzter Zeit über diesen Gegenstand gepflogen wurden, vertraut ist, mit dem Nachzuge eigens nur darum hieher gekommen ist, ein Augenzeuge der Scene und der Stimmung zu sein, mit welcher das Abgeordnetenhaus die Erklärung des Finanzministers aufnehmen werde. Seitdem die maßgebenden Männer der Bank sehen, daß an der Spitze des Finanzwesens Ungarns ein so sachkundiger und auch außerhalb der Landesgrenzen als Autorität anerkannter Mann wie Ghyczy steht, sehen auch sie der Regelung der zerfahrenen Finanzverhältnisse mit voller Beruhigung entgegen und da man den Rückschlag der gegenwärtigen Krise auf den Staatshaushalt beider Theile der Monarchie in Wien auch erkennt, so wissen sie daß für den Finanzminister sich fundgebende Vertrauen nach seiner ganzen Tragweite zu würdigen.

Die Wahl, welche gestern in Tab begann, wurde erst heute zu Ende geführt. Paul Szontagh (linkes Centrum) wurde mit 10 Stimmen Majorität gegen Tassian Deákfi zum Abgeordneten gewählt. Wischer war der Bezirk durch Kriszid Matthyus vertreten.)

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat, alle ihm nachgesagten Verschleppungsabsichten desavouirend, seine Arbeiten rüstig gefördert. Er hat am Stotenenat wie am Extra Ordinarium des Militärbudgets starke Abstriche vorgenommen. Die im Ordinarium vorgenommenen Reductionen sollen unwesentlich sein, doch ist, wie ein Telegramm in unserem heutigen Morgenblatte gemeldet hat, die Beschlußfassung über Titel 22—26 ausgeföhrt worden. Diese Titel repräsentieren (von einer halben Million abgesehen, deren Mehrverwendung durch Avancements und kleine Reorganisationen nöthig wird) die eigentliche Steigerung des Ordinariums gegenüber der für das laufende Jahr bewilligten Summe. Sie beanspruchen ein Plus von etwas über 2½ Millionen für Verpflegung, Kleidung und Ausrüstung der Mannschaften ferner für Brod und Pferdefutter. Motivirt wird die Erhöhung ausschließlich und auch, wie wir meinen, ausreichend durch Preissteigerungen.

Im Wiener Abgeordnetenhaus gelangte der Gesetzentwurf, wodurch einige Bestimmungen des mündlichen, des schriftlichen und summarischen Verfahrens in Civilrechtsstreitigkeiten abgeändert werden, zur Verhandlung. Herr Hönigsmanu drückte neuerdings seine Sehnsucht nach einer Reform des Justizwesens im Wege der Detroyirung aus und polemisirte mit Leidenschaftlichkeit gegen Neben, die bei der Berathung über den Etat des Justizministeriums gehalten wurden, namentlich gegen die damaligen Auseinandersetzungen des Justizministers. Ein Ordnungsruf des Präsidenten hinderte Herrn Hönigsmanu nicht, unter allgemeiner Unruhe und Schlußrufen in seiner Polemik fortzufahren. Sich jede Woche wenigstens einmal zu blamiren — scheint die Aufgabe zu sein, welche sich Herr Hönigsmanu als Abgeordneter gestellt hat.

Der Heeres-Auschuß der ungarischen Delegation hat laut telegraphischer Meldung aus Pest die für die Anschaffung von Werndl-Gewehren beanspruchte Post im Extra Ordinarium des gemeinsamen Budgets zur Hälfte gestrichen. Der Finanz-Auschuß der österreichischen Delegation hat die diesbezügliche Forderung des Kriegsministers nicht beanstandet.

Am Montag erfolgte im preußischen Abgeordnetenhaus die zweite Lesung der Vorlage über die Verwaltung erledigter Distrikte. Der durch Gneist erstattete umfangliche Commissionsbericht ist bereits zur Bertheilung gekommen. Die vorgeschlagenen Aenderungen der Regierungsvorlage sind verhältnißmäßig unbedeutender Art. Sie betreffen die Verwaltungsbe-

sugnisse des Regierungs-Commissärs, die vorläufige Einbehaltung der zum Unterhalt der Mitglieder des Wahlberechtigten Comcapitels bestimmten Staatsmittel, falls die Wahl eines den Anforderungen des Gesetzes entsprechenden Wählberechtigten nicht zu Stande kommt, den Uebergang der Verfügung des Patrons auf die Gemeinde, falls innerhalb Sechseisfrist eine Stelle nicht besetzt wird u. s. w. Besonders ist die Höhe der angedrohten Gefängnisstrafen mit Rücksicht auf das Expatirungsgegesetz gemildert worden. Bei der Berathung des Gesetzes wird voraussichtlich die Fortschrittspartei auf ihre bei den Mai Gesetzen beantragte Resolution Büchow zurückgehen und Abschaffung des Kirchenpatronats, sowie Einführung des Wahlrechtes der Geistlichen für alle Kirchgemeinden, gleichviel welcher Confession, fordern. Der Kampf mit dem drängt die Regierungen immer mehr zur Erfüllung der liberalen Forderungen.

Die Plenarsitzungen des preußischen Herrenhauses beginnen am 7. Mai.

In der Sache Arnim bringt die „Schlei. Ztg.“ allerdings mit Vorbehalt, die überraschende Mittheilung, daß Graf Arnim seinen dauernden Aufenthalt in Berlin nehmen wolle. Hohenlohe soll nicht vor Mitte Mai nach Paris abgehen.

Der französische Minister-Präsident de Broglie beabsichtigt, zu einem verzweifelten Mittel seine Zuflucht zu nehmen, nämlich die Kammer vor die Alternative zu stellen, entweder die Verfassungsgesetze zu votiren oder sich selbst aufzulösen. Nichtsdestoweniger scheint es, als wenn man selbst in orleanistischen Kreisen wenig Hoffnung auf die Möglichkeit der Bildung einer verlässlichen Majorität hätte. Eines der Hauptorgane dieser Partei, das „Journal de Paris“, veröffentlicht einen Artikel, worin erklärt wird, daß, da es nicht möglich sein werde, eine Mehrheit für die Gesetze, betreffend die zweite Kammer und die Uebertragung der Gewalt, zu erlangen, man das Wahlgesetz zuerst in Berathung ziehen möge. Sollte sich dann, meint das Organ der Prinzen von Orleans, die Kammer auflösen, so wäre wenigstens das Wahlgesetz votirt. Die Idee der Kammer-Auflösung beginnt sich somit sogar des rechten Centrums zu bemächtigen. Als Antwort auf diesen Rath des „Journal de Paris“ erklärt der gemäßigt republikanische „Temps“, die constitutionellen Debatten dürfen nicht mit dem Wahlgesetze, sondern müssen mit dem Gesetze über die Organisation der Executiv-Gewalt begonnen werden. Die Frage der Reihenfolge dürfte somit den Reigen der in Aussicht stehenden scharfen parlamentarischen Kämpfe eröffnen.

Die Frage, ob der Graf von Chambord sich in Frankreich befindet oder nicht, beschäftigt noch immer die Pariser Journale. Die „Union“ schweigt über diesen Punct, und will man daraus eine Bestätigung der Nachricht ersehen. Das bonapartistische „Pays“ bezeichnet eines der in der Rue Francois Premier gelegenen Klöster als den Aufenthaltsort Chambord's und den verabschiedeten päpstlichen Zuaaven Don Carlos zu copiren. Schließlich fordert das bonapartistische Blatt die Regierung auf, ihre Pflicht gegenüber einem Prinzen zu erfüllen, der nicht als einfacher Bürger, sondern als Präsident in Frankreich weilt.

Der Rath, welchen der „Figaro“ dem Grafen von Chambord ertheilt, gleich seinem Vetter Don Carlos das Ahnen Schwert zu schwingen und sein rechtmäßiges Erbe zurückzuerobern, kommt deßhalb ganz zu gelegener Zeit, um dieser Ritter der traurigen Gestalt dem wohlverdienten Hohngelächter aller vernünftigen Leute preiszugeben. Unerhört ist aber die Frechheit dieses Herrn de Billemeffant, der ungestrast sich unterfangen darf, in den unverblümtesten Worten zum offenen Bürgerkriege aufzufordern. Wenn übrigens Graf Chambord noch nicht in Versailles ist, wird er gut thun, trotz der freundlichen Einladung des „Figaro“ seinen Auszug dorthin zu unterlassen. Sogar das Schlimmste, was einen anständigen Menschen treffen kann, die Denunciationen der Bonapartisten, muß der edle Graf über sich ergehen lassen. So schreibt der

saubere Paul de Cassagnac in seinem „Pays“: „Herr v. Charette ist von dem Beispiel Clio's berauscht. Er blickt auf Versailles, welches für die Royalisten das Bilbao von Seine-et-Oise geworden ist; er führt eine lebhafteste Correspondenz mit den vier oder fünftausend päpstlichen Zuaaven, welche von der Schlacht von der Patay übrig geblieben sind. Diesen Leuten scheint es ein Leichtes, die National-Verammlung aufzuheben; sie rechnen dafür auf gewisse Officiere der Armee. Was Mac Mahon und diejenigen Mitglieder der Regierung betrifft, welche sich dem Anschläge widersetzen würden, so sollen sie einfach entführt werden, wie dies in der Mallet'schen Verschwörung geplant war. . . . Wenn die Regierung ihre Pflicht thäte, müßte der Graf Chambord noch heute verhaftet und auf den Mont-Balerien gebracht werden.“

Das Interesse des Tages liegt heute jenseits der Pyrenäen. Denn es sind endlich Nachrichten von entscheidenden Erfolgen der Regierungstruppen aus Nordspanien eingetroffen. Ein Telegramm im heutigen Morgenblatte meldete bereits, daß es den Truppen Concha's gelungen sei, Valmaseda, jene Position zu besetzen, welche von den Carlisten am stärksten besetzt worden war, um der von Varedo aus unternommenen Diverfion Widerstand zu leisten. Die neuesten Telegramme bestätigen diesen wichtigen Erfolg durch die Meldung, daß die Carlisten auch das durch die Besetzung von Valmaseda in der Flanke stark bedrohte San Pedro de Abanto und die andern sehr festen Puncten zwischen dem Somorostro und dem Nervion verlassen haben. Die republikanischen Truppen haben dieselben bereits besetzt und sind vielleicht gestern schon in Portugalete eingerückt, so daß die Entscheidung von Bilbao unmittelbar bevorstehend wäre. Dies wird wahrscheinlich dem carlistischen Unwesen für diesmal wieder ein Ende machen und auch wohlthätig auf das Treiben der französischen Legitimisten zurückwirken.

Die neuesten Telegramme aus Madrid lassen keinen Zweifel, daß das in einem Pariser Privat-Telegramme unserer vorigen Nummer avisirte Manöver gelungen ist. Das unter dem Befehle Concha's neugebildete Corps hat sich zwischen Bilbao und die carlistischen Positionen von Somorostro eingedrängt. Dadurch mit einer Umgehung bedroht, haben die Carliten ihre feste Stellung bei S. Pedro Abanto geräumt. Der Entsatz von Bilbao ist gesichert, aber der Behauptung der gestrigen Madrider „Correspondencia“, daß Serrano schon in die heldenmüthige Stadt eingezogen wäre, widerspricht ein heutiges Telegramm des Pariser Correspondenten — allerdings auf Grund carlistischer Behauptungen. Eine Schlacht hat nicht stattgefunden, die Schattenherrlichkeit Don Carlos' ist also nicht ganz abgethan.

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest, 2. Mai.

(Unterhausung.)

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhaus wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren Wittó, Ghyczy, Pauley, Zichy, Tréfort und Szenec anwesend.

Nach Authentication des Protocolls richtet Alexander Gubody an den Communicationsminister folgende Interpellation: Hat der geehrte Communicationsminister Kenntniß davon, daß der Abgeordnete Seidl im Wiener Reichsrathe vor zwei Monaten den österreichischen Handelsminister darüber befragt habe, was für Rücksichten auf die Südbahngesellschaft ihn dazu bewegen, daß er bis zu jenem Tage noch immer keine Gesetevorlage über den Ausbau der Eisenbahnlinie Wien-Nowi eingebracht habe? Daß ferner der genannte Abgeordnete einen Beschlußantrag eingereicht habe, in welchem er dem Minister die Weisung zu ertheilen wünscht, in möglichst kurzer Zeit einen Gesetzentwurf über die, noch in diesem Frühjahr zu er-

folgenden Inangriffnahme der Bauarbeiten auf der Linie Novi-Siffel vorzulegen.

Hat der geehrte Communicationsminister weiter Kenntniß davon, daß die Verhandlung dieses Beschlusses nur deshalb aufgeschoben wurde, weil Handelsminister Banhans dem Reichsrathe versicherte, daß er die Dringlichkeit des Ausbaues der Eisenbahn Wien-Nowi nicht aus dem Auge verlieren werde und in der allerjüngsten Zeit die Verhandlungen mit den Concessionsbewerbern bereits eingeleitet habe?

Wenn der geehrte Communicationsminister von alledem Kenntniß hat, was für Maßregeln hat er getroffen mit Rücksicht darauf, daß Siffel der einzig mögliche Anstufpunkt an die Novi-Linie ist und nachdem Siffel auf ungarischem Gebiete liegt, die Verbindung der beiden Punkte nur auf ungarischem Gebiete möglich ist — zur Wahrung der Rechte und Interessen Ungarns und zur Verhinderung des Ausbaues jener Linie bis dahin, als das von dem gewesenen Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrássy in der Reichstagsitzung vom 5. Juli 1868 gegebene feierliche Versprechen nicht erfüllt sein wird, welches wörtlich also lautet:

„Das freundschaftliche Verhältniß, welches die türkische Regierung uns gegenüber äußert, läßt darüber keinen Zweifel zu, daß die Frage den beiderseitigen Interessen entsprechend gelöst werden wird u. z. so, daß die Verbindung unserer Bahnen mit den türkischen an der serbischen und bosnischen Grenze gleichzeitig gesichert werden wird.“

Die Interpellation wird dem Communicationsminister schriftlich zugestellt werden.

Stefan Pataj machte den Präsidenten darauf aufmerksam, daß auch die heutige Sitzung von den Abgeordneten schwach besucht sei.

Präsident Perczel antwortete, er habe bereits die abwesenden Abgeordneten aufgefordert, in den Sitzungen pünktlich zu erscheinen oder, wenn nicht, ihre Abwesenheit zu entschuldigen.

Der Tagesordnung gemäß folgte die Verhandlung des Berichtes der Petitionscommission über die 40. und 41. Serie vom Gesuchen.

Ueber das Gesuch des Aranyos-Medgyeser 48er-Clubs wegen Beschlagnahme der geistlichen Güter zu Gunsten einer selbstständigen Nationalbank entspann sich eine längere Debatte. Die Petitionscommission beantragte die Zuweisung des Gesuches an den Finanzminister.

Valentin Solymosy hingegen beantragte das Haus möge das Gesuch empfehlend der kirchenpolitischen Commission zuweisen.

Alexander Esanady versuchte in langer Rede zu demonstrieren, daß die Pfaffen die Güter von den ungarischen Königen in alten Zeiten zu Vaterlandsverteidigungszwecken erhalten haben. Da die Geistlichkeit nun dieser Bedingung nicht entspreche, mögen ihr die Güter wieder weggenommen werden, die sie widerrechtlich besitzen. Redner unterstützt daher den Antrag Solymosy's.

Thomas Fényi erklärte, über die Bankfrage habe das Haus erst gestern eine ausführliche Rede des Finanzministers gehört. Redner stimmt dem Minister zu, daß die Errichtung einer selbstständigen Nationalbank an die Regelung der Valuta und andere Vorbedingungen geknüpft sei, aber er habe darum gegen die Antwort des Ministers gestimmt, weil er dem Lande keine irgendwie gearteten Aussichten für die Zukunft geboten habe. Esanady's Behauptung, daß die Geistlichkeit diese Güter widerrechtlich besitze, sei falsch, denn, wie Esanady zugegeben, habe sie dieselben aus den Händen ungarischer Könige erhalten. Redner nimmt daher den Antrag der Petitionscommission an.

Daniel Szakácsy schloß sich dieser Ansicht an.

B. Nemethy erklärt unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses, daß die geistlichen Güter jetzt in besseren Händen seien, als bei der Regierung, denn die Regierung hätte dieselben, wenn sie dieselben besitzen hätte, gewiß schon verpraßt. Zum gegenwärtigen Finanzminister habe er, seit derselbe den Ausgleich anerkannt hat, das Vertrauen verloren. Redner beantragt, das Gesuch möge bis zur Zeit, wo wir ein selbstständiges Ungarn haben werden, zurückgelegt werden. (Heiterkeit.)

Coloman Tiffa erwiderte dem Vorredner daß er durch seinen Antrag den Ausgleich nicht stürzen, sondern vereewigen würde, denn dann wäre die Geistlichkeit die eifrigste Verteidigerin derselben. Diese Frage könne nicht per tangentem, sondern müsse genau besprochen werden. Was die Bankfrage betrifft, so hat er gestern darum gegen die Antwort des Finanzministers gestimmt, weil in der Rede das Versprechen fehlte, daß der Minister innermüthlich thätig sein werde, um der glücklichen Lösung die Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Redner nimmt übrigens den Antrag der Petitionscommission an.

Hierauf wurde der Antrag der Petitionscommission mit überwiegender Majorität angenommen.

Bei Verhandlung der Petitionen mehrerer Lehrervereine in Angelegenheit des abgeleiteten Professors der Diner Lehrerpräparandie, Josef Rill, theiligten sich ganze Reihe von Rednern.

Das diesbezügliche Gutachten der Petitionscommission lautet folgendermaßen:

„Da das Volksschulgesetz 1868: 48 besonders in einigen Paragraphen, welche sich auf die Präparandiprofessoren beziehen, Lücken zeigt, welche zu verschiedenen Interpretationen Anlaß geben können: so werden diese Gesuche dem Cultus- und Unterrichtsminister mit der Aufforderung übermittelt, er möge für die Ausfüllung dieser Lücken Sorge tragen, resp. über die Modification der erwähnten Paragraphen des Volksschulgesetzes eine Vorlage unterbreiten.“

Minister Tréfort erklärte, daß so lange der Professor Rill der Diner Lehrerpräparandie wirkte, der Unterricht keinen Erfolg hatte, die Disciplin gelockert war zwischen den Professoren fortwährende Reibungen geherrscht haben. In Folge dessen habe er nicht nur das Recht, sondern die Pflicht gehabt, diesem Uebel abzuhelfen (vehemente Zustimmung rechts,) und habe ihm auch abgeholfen. Die strenge Untersuchung habe ergeben, daß die einzige Ursache dieses Uebels der Professor Rill war. Redner hat ihn deshalb nach Theresiopel versetzt, Rill habe sich aber dieser Verordnung widersetzt und es blieb dem Minister nichts Anderes übrig, als ihn zu entheben. (Vehemente Zustimmung.) Aus Humanitätsrücksichten habe er Rill noch eine dreimonatliche Bedenkzeit gelassen, welche Rill aber zu Agitationen gegen die Person des Ministers verwendet und einen förmlichen Krieg gegen das Unterrichtsministerium eingeleitet hat. Im Interesse des Unterrichts ersucht Redner, den Antrag der Petitionscommission anzunehmen. (Vehemente Zustimmung.)

Julius Schwarz, entgegnete, der Minister habe die Sache nicht klar dargelegt. Im ganzen Lande sei darum eine Bewegung entstanden, weil der Minister kein ordentliches Disciplinarverfahren befolgt habe. Der Minister habe sich in seiner Rede bloß auf einige Bemerkungen beschränkt. Redner wünscht aber, der Minister möge angewiesen werden, in dieser Angelegenheit einen ausführlichen Bericht in Begleitung der Documente zu unterbreiten. (Zustimmung links.)

Referent Ladislaus Szögyényi bemerkte, es handle sich hier um eine administrative Frage, und das Haus habe sich schon bei mehreren anderen Gelegenheiten dafür erklärt, daß es sich in solche Fragen nicht mengen und über das administrative Verfahren des Ministers nicht Urtheile fällen wolle. (Zustimmung rechts.) In Anerkennung der Mängel des Volksschulgesetzes habe aber die Petitionscommission ihren überwählten Antrag unterbreitet, dessen Annahme Redner empfiehlt.

Ludwig Csernátóny sagte, hier handle es sich um eine angebliche Rechtsverletzung, begangen gegen einen Bürger, einen Beamten. (Lärm rechts.) Ob eine solche Rechtsverletzung begangen worden sei, will Redner nicht als Individuum, sondern als Abgeordneter wissen, weshalb er den Antrag Schwarz' unterstützt. Der Minister sei ein sehr braver, fleißiger, arbeitsamer Mensch (Heiterkeit), aber er besitze nicht die Kaltblütigkeit eines Ministers. (Lärm.) Er vertrage keinen Widerspruch und man könne sich seinen Zustand denken, wenn er sich in seiner wahrhaft despotischen Stellung einem seiner Untergeordneten gegenüber befände, den er in jeder Minute fortjagen könne. (Lärm, Widerspruch rechts.) Wenn man die Lehrer nur so ohne jede Ursache fortjagen könne, werde das gewiß für den Lehrkörper nicht von aufmunternder Wirkung sein.

Max Uerményi erklärte, es werde Jeder zugesehen, daß der Minister nicht gegen das Gesetz gehandelt habe, denn es stehe ihm das Recht zu einen Beamten, der ihm Widerstand entgegensetzt, zu entlassen. Wenn das Haus jeden solchen Fall einer Prüfung unterziehen wolle, dann könne es geschehen, daß, wenn ein Vicegapan einen Panduren entläßt, derselbe an's Haus petitionire und eine Untersuchung verlangen werde. Für Rechtsverletzungen seien die Gerichte geschaffen. Redner empfiehlt daher die Annahme des von der Petitionscommission gestellten Antrages.

Alexander Amassy ist der Ansicht, daß das Haus über diese Frage urtheilen müsse, da das Gesetz für solche Fälle nicht vorgesehen habe. Redner erklärte sich daher für Schwarz' Antrag.

Emerich Husár entnimmt dem Antrage der Petitionscommission, daß dieselbe selber nicht über die Frage im Reinen sei, sonst hätte sie nicht vorgeschlagen, der Minister möge beauftragt werden, eine Vorlage bezüglich der Präparandiprofessoren einzureichen. Redner empfiehlt daher den Antrag Julius Schwarz'.

Referent Szögyényi weist diese Zumuthung im Namen der Petitionscommission, welche den Fall eingehend untersucht habe, zurück. Sie habe die Peti-

tionen für geundlos erachtet und darum den Uebergang zur Tagesordnung empfohlen und nur wegen Ausfüllung der Lücken im Volksschulgesetz einen Antrag gestellt. (Beifall rechts.)

Julius Olah sagte, Rill müsse denn doch ein beachtenswerther Mann sein, da er zum Präsidenten der Volksunterrichts-Section im Landes-Unterrichtsrathe gewählt worden sei; er erklärt sich für den Antrag Schwarz'.

Coloman Tiffa bemerkt, dem Hause liege wohl nicht die Administration ob, wohl aber die Controle über dieselbe (Zustimmung links), nur mache das Haus selten Gebrauch von diesem Rechte. Da aber diese Angelegenheit nicht gehörig geklärt sei, unterstützt Redner den Antrag Schwarz'.

Franz Puffly vertheidigte das Vorgehen des Ministers, welcher gesehen, daß in dem fraglichen Institute der Unterricht schlecht geleitet werde und darum den Urheber dieses Uebelstandes entfernt habe. Selbst die Verteidiger Rill's geben zu, daß sein Betragen nicht das würdigste gewesen sei. Wenn wir nicht schlechte Beamten haben wollen, müssen wir dem Minister das Recht belassen, schlechte Beamte zu entlassen. Redner empfiehlt daher die Annahme des Commissionsantrages.

Anton Esengery erklärt sich gleichfalls für diesen Antrag und berief sich auf einen ähnlichen Fall, der sich im Jahre 1855 im englischen Unterhause zugetragen. Gladstone hatte einen Beamten, Namens Kennedy, bloß darum entlassen, weil derselbe mit seinen Untergegebenen nicht umzugehen wußte. Palmerston erklärte, Kennedy habe wohl keinen solcher Fehler begangen, der auf seine Ehre und seinen Character einen Schatten werfen könnte, aber das Haus dürfe sich dennoch nicht in diese Angelegenheit mengen, weil dies die discretionäre Macht der Regierung zu schädigen geeignet wäre. Redner erwartet vom Abgeordneten Schwarz, daß er diesem Beispiele folgen werde. (Heiterkeit.)

Hierauf wurde der Antrag Schwarz' abgelehnt und der Commissionsantrag mit großer Majorität zum Beschluß erhoben.

Als letzter Gegenstand folgte die Verhandlung der Petitionen mehrerer orthodoxer Judengemeinden wegen Theilung des israelitischen Landes-Schulfonds resp. wegen Verweigerung der Errichtung eines Rabbinerseminars aus diesem Fonds.

Die Petitionscommission stellte diesbezüglich folgenden Antrag: „Die gegenwärtigen Petitionen werden mit Hinweis auf die vom Abgeordnetenhause ddo. 18. März 1870 und 30. März 1871 dem Cultus- und Unterrichtsminister mit der Aufforderung zugewiesen, einen ershöpfenden Bericht über die ob-schwebende Angelegenheit dem Abgeordnetenhause vorzulegen; zugleich gibt die Commission dem Wunsche Ausdruck, daß der Minister bis dahin von jeder weiteren Verfügung Umgang nehme.“

Minister Tréfort erklärte, es habe er für nothwendig gefunden, daß das Haus über diese Angelegenheit gründlich und genau informiert werde, weshalb er den ersten Theil des Commissionsantrages acceptirt und versichert, daß er in möglichst kurzer Zeit einen detaillirten Bericht unterbreiten werde. Den zweiten Theil des Antrages möge das Haus jedoch fallen lassen, da Redner erklärt, daß er bis zur Verhandlung des einzureichenden Berichtes jedes weitere Verfahren in Angelegenheit des Rabbinerseminars einstellen werde. Redner ersucht das Haus, diese seine Erklärung ins Protocol aufzunehmen. (Allgemeine Zustimmung.)

Daniel Frányi fordert zwar, daß die Sache in Folge der von orthodoxer und neologer Seite eingereichten Petitionen und der vom Sectionsrath Rannacher verfaßten Denkschrift genügend klar zu Tage liege, aber dennoch will er dem Wunsche der Majorität nicht entgegenreten und diesmal nur seinem Besremden darüber Ausdruck geben, daß der Minister die in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüsse des Hauses vom 18. März 1870 und 30. März 1871 nicht berücksichtigt habe. Zustimmung links.)

Das Haus nahm hierauf beinahe einstimmig den Vorschlag des Cultusministers mit dem von Gabriel Barady beantragten Zusatz an: „Bis das Haus in dieser Angelegenheit beschließen werde.“

Nachdem noch die Stimmzettel für die Wahl der 15 Mitglieder in die Montangesetzcommission abgegeben worden waren, wurde die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

U. C. Buda-Pest, 2. Mai.

Im Abgeordnetenhause wurden heute Petitionen verhandelt und gestaltete sich die Sitzung zu einer sehr interessanten.

Der Club der 48er Partei von Aranyos-Medgyes, „bittet“ rie geistlichen Güter zu Gunsten eines Fonds für die zu errichtende Nationalbank zu confisciren.

Die äußerste Linke benützte diese Gelegenheit zu heftigen Declamationen, das Haus jedoch schritt selbstverständlich zur Tagesordnung.

Sodan Cultusminif Rill zur

Trozd gehende Ver ausgesprochen, Herrn Tré müdlich agi zu übergehen

Endlich thodor Errichtung stimmung der Angeleg erriate.

Der Wunsch auf dieser Angele zufolge der Entscheidung wird, unter

Der gation b 16. „Gen 2,108.051 4,700.113 wurde Tit.

terial“ 100 anstatt 50.000 bloß 25.000 den übrigen bewilligt un

Damahydy Bauten un Extraordin Pulstly der Theuer über 2 Mi

Do

Der niens ein e geprüfte Co nch a und dem e in die Ho dirten Jes seinen Va der Carlisf

Ningen. H währt wird denkers Prä schall-Präsi

umschließen den her der Concha mit Mann von

Ein g Armee gezo den Carlisf ihr Hauptz von Sa i

zielten gut Positionen derten die Batterien,

doch gar zu davon, ist in aller

siegreichen Pedro Positionen und Gal

damit ent immer weit kaner vor,

Noch weiteren E bracht. Es schen dem publikanisch wie es die hat und w

geplant m Gewährung Officiere n Friede ist

los selbst Ungetreuen näen stücht fortsetzen,

verlage der rillabanden mehr zu fü den Abruzz

Sodann kam die Angelegenheit des durch den Cultusminister seines Amtes entsetzten Professor Mill zur Verhandlung.

Trotzdem sich manche Abgeordnete für eine eingehende Berichterstattung von Seite des Ministers aussprachen, gewährte die große Mehrheit des Hauses Herrn Tröfort, gegen den Mill in der Presse unermülich agitirt, die Genugthuung, zur Tagesordnung zu übergehen.

Endlich werden die Retitionen der orthodoxen jüdischen Gemeinden wegen Errichtung eines Rabbiners-Seminars und mit Zustimmung des Ministers beschlossen, daß derselbe in der Angelegenheit dem Hause eingehenden Bericht erstatte.

Der Petitionsauschuß wollte außerdem den Wunsch aussprechen, daß alle ferneren Schritte in dieser Angelegenheit sistirt werden. Dies werden jedoch zufolge der Erklärung des Ministers, daß er vor Entscheidung des Hauses keine Verfügungen treffen wird, unterlassen.

Der Heeresauschuß der ung. Delegation bewilligt den in Schwabe gebliebenen Tit. 16. „Genie- und Militär-Vandirectionen“ mit 2,108,051 fl. — Die präliminirte Bedeckung von 4,700,113 fl. wurde eingestellt. Im Extraordinarium wurde Tit. 1. „Beschaffung von Feldausrüstungs-material“ 100,000 fl. gestrichen. Tit. 2. „Waffenwesen“ anstatt 50,000 St. Werdngewehre mit 2,059,000 fl. bloß 25,000 St. mit 1,025,000 fl. bewilligt. Von den übrigen Posten dieses Titels wurden 145,000 fl. bewilligt und 220,000 fl. gestrichen. — Auf Vorschlag Damahydy's wurde beschlossen, daß in Zukunft alle Bauten und Aequisationen von Immobilien in das Extraordinarium einzustellen sind. Auf Interpellation Puls'ky's erklärt der Kriegsminister, daß zufolge der Theuerung pro 1874 in Ueberschreitung von weit über 2 Millionen zu gewärtigen sei.

Don Carlos auf der Flucht.

Der 1. Mai 1874 wird in der Geschichte Spaniens ein ewig denkwürdiger Tag bleiben. Das hart geprüfte Bilbao ist entsetzt, Serrano und Concha rücken unter dem Gefäute aller Glocken und dem endlosen Jubel der befreiten Bevölkerung in die Thore der mondenlaug belagerten und bombardirten Festung ein, Don Carlos flüchtet sich mit seinen Banden in die Schluchten der Pyrenäen, der Carlistenkrieg ist beendet. Es war ein hartes Ringen. Heute darf Serrano sagen: „Was lange währt wird gut.“ Dem Beispiel des großen Schlachtenführers Morillo folgend, bemühte sich der Marschall-Präsident, den Feind mit seinen Truppen zu umschließen. Während er selbst von Westen und Süden her den Feind im Schach hielt, rückte General Concha mit einer neu formirten Armee von 13,000 Mann von Osten her auf Valmaseda zu.

Ein großer Halbkreis war um die carlistische Armee gezogen. Die Krupp'schen Batterien begannen den Carlisten von allen Richtungen her aufzuspielen, ihr Hauptziel waren die blutgebängten Höhen von San Pedro Abanto. Die Artilleristen zielten gut und Schuß um Schuß fiel in die festen Positionen des Feindes hinein. Nur schwach erwiederten die Carlisten das Feuer der republikanischen Batterien, bis es ihnen endlich hinter ihren Verhaueu doch gar zu unheimlich wurde, Sie dachten: „weit davon, ist gut vor dem Schuß“, und concentrirten sich in aller Eile rückwärts. Ihnen nach stürmten die siegreichen Republikaner, besetzten die Höhen von Pedro Abanto und die von denselben bestrichenen Positionen von San Juanes, San Julian und Galbames. Das Schicksal Bilbao's war damit entschieden. „Muthig“ wichen die Carlisten immer weiter zurück, unaufhaltsam drangen die Republikaner vor, Bilbao war befreit.

Noch hat der Telegraf keine Kunde von dem weiteren Schicksal der geschlagenen Carlisten überbracht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich zwischen dem Gros der carlistischen Armee und den republikanischen Truppen jetzt ein „Convenio“ vollzieht, wie es die Geschichte Spaniens mehrfach aufzuweisen hat und wie es bekanntlich erst vor einigen Wochen geplant wurde. Die carlistische Armee streckt unter Gewährung vollständiger Amnestie die Waffen, die Officiere werden in ihren Graden anerkannt, und der Friede ist dis auf Weiteres hergestellt. Don Carlos selbst mag sich immer mit dem Häuflein seiner Ungetreuen in die unwegsamen Schluchten der Pyrenäen flüchten und den Guerrillakrieg noch einige Zeit fortsetzen, die Gefahr für Spanien ist mit der Niederlage der Carlisten vor Bilbao vorüber. Die Guerrillabanden des Don Carlos hat Spanien kaum mehr zu fürchten, als Italien die Räuberbanden in den Abruzzen.

Neuestes.

Berlin, 3. Mai. Graf Harry v. Arnim hat den Kaiser um seine Entlassung aus dem Staatsdienste gebeten, diese aber nicht erhalten.

Paris, 3. Mai. Laut Depeschen aus carlistischer Quelle hatte Serrano gestern Abends Bilbao noch nicht entsetzt.

London, 3. Mai. Der „Observer“ meldet: Ein bei dem hiesigen Vertreter der spanischen Regierung gestern Abends eingegangenes amtliches Telegramm bestätigt den Einzug Serrano's in Bilbao.

Athen, 2. Mai. In dem Memorandum, welches Comunduros dem Könige vorlegte, verlangte derselbe die Zusage, daß seine Wirksamkeit nicht beeinträchtigt werden würde, sowie eine Aenderung der äußeren Politik. An diesen Programm-Puncten soll die Mission Communduros gescheitert sein.

Eine österreichische Festung und kön. Freistadt in Gefahr.

Carlsburg, 2. Mai.

Am 7. Mai v. J. hatten wir unter eben dieser Aufschrift in der Nr. 112 Ihres geschätzten Blattes einen Artikel veröffentlicht, in dem wir vorzüglich das Unpractische und Rücksichtslose der Erbauung von Artillerie-Pferdestallungen in der Festung 50—100 Schritte, von 20—30,000 Centner Schießpulver bergenden Magazinen unvorhergesehen tadelten.

Wir hatten ein hohes k. k. Militärarar schon dazumal gebeten, darauf Bedacht zu nehmen, daß es bereits factum sei, daß Militärstallungen alle 10 Jahre wenigstens einmal abbrennen und nach dieser Berechnung durch obgenannten Stallbau das Leben der Carlsburger auf die rücksichtsloseste Weise den größten Gefahren preisgegeben ist.

Unser auf natürlichen Gründen beruhende Vorschlag hat uns diesmal, — leider — nicht getäuscht, denn zum größten Schrecken der Festungs- und Stadtbewohner brach gestern nach drei Uhr Nachmittags in den erwähnten Militärstallungen Feuer aus; ein heftiger Westwind trieb Flamme und Rauch nach der Richtung gegen das östlich von den Stallungen gelegene Pulvermagazin und gegen die Artillerie-Caserne hin. — Wassermangels wegen waren die meisten herbeigeilten Aerial- und städtischen Spritzen zeitweise unthätig und gewann die entfesselte Flamme Zeit gemüthlich prasselnd binnen einer Stunde den Dachstuhl der Stallungen zu verzehren. Nur der an Außerordentliches grenzenden Anstrengung der Löschen gelang es, dem Feuer durch Zertrümmern des Dachstuhles, trotz heftigen Windes, Einhalt zu thun und die Stadt und Festung vor einer Epoche zu bewahren, die uns an das unglückliche Mainz erinnert haben würde, — falls wir nicht auch mit in die Luft geflogen wären, — vor einer Epoche zu bewahren, deren traurige Folgen die Urheber der Stallplacirung kaum hätten verantworten können.

Die energische und umsichtige Leitung des Festungscommandanten Herrn Rozisch, die aufopfernde Thätigkeit der Officiere, des Militärs und des Civile, worunter wir auch besonders den im Entstehen begriffenen städtischen freiwilligen Feuerwehverein erwähnen zu müssen glauben, hatten zur raschen Dämpfung des Feuers ihr Möglichstes beigetragen. Nach 6 Uhr war der Brand zu Ende.

Wir hatten bei dieser Gelegenheit Muße auch über das Unpractische der Verbindung der Stallungen mit den Heuböden nachzudenken, und nahm es uns sehr Wunder, daß auf die Bequemlichkeit der Pferdebesorger beim Bau ganz besonders Bedacht genommen worden war. — Das Feuer brach vermuthlich durch Unachtsamkeit eines rauchenden Pferdebesorger's aus und dürfte der Schade auf 5000—8000 fl. geschätzt werden können.

Liedertafel des Carlsburger Männer-Gesangs-Vereines.

Carlsburg, 3. Mai.

Daß der seit 1865 hier gegründete deutsche Männer-Gesangs-Verein in Ihrem Blatte bis nun kaum erwähnt war, hat seinen Grund einzig nur in der vielleicht verzeihlichen Einseitigkeit Ihres Reporteurs; derselbe will den bis nun begangenen Fehler um so lieber gutmachen, als er sich hiezu durch die gestern stattgehabte Liedertafel warm gedrängt fühlt. Das Programm der Fest-Liedertafel schloß 6 Piecen in sich. Den Introitus bildete das Motto des Gesangs-Vereines: Wo man singt, da laß' Dich nieder u. s. w.

Die erste Nummer „Abendständchen“, Chor von Wendelsjohn, vorgetragen vom Gesangsverein, erntete reichen Beifall; die zweite Nummer „Heimweh“, Solo-Quartett von Breitenstein, vorgetragen von den Herren Vereinsmitgliedern Ruff, Kirchner, Kruspe und Fogarassy war ebenfalls recht correct vorgetragen. Die dritte Nummer „Karolinen“, Chor von Schäfer,

vorgetragen vom Gesangsverein. Der Vortrag gelang eminent und animirte das Publicum zum lautesten Applaus. Die vierte Nummer „Streichquartett“ von Mozart, ausgeführt von den Herren Esfenberger, Fogarassy, Heuning und Möckl. Dieses Quartett (Nr. 21) gehört jedenfalls zu den besten Arbeiten des unsterblichen Tonkünstlers. Das Publicum lauschte mit angehaltenem Athem, bloß das Finale schien etwas zu lange anzuhalten, das Publicum conversirte dabei etwas zu laut, schließlich sollte es aber der vorzüglichen Leistung unvorhergesehen das verdiente Lob. Die fünfte Nummer „Ungarische Volkslieder“ für 4stimmigen Chor gesetzt von Knehl: A virágnak megiltani nem lehet, hogy ne nyiljék u. s. w. wurde mit einem Feuer vorgetragen, das sich auch auf das Publicum fortpflanzte und die fröhliche Stimmung der Gesellschaft bedeutend hob. Die sechste Nummer: Walzer von Vogl, vorgetragen vom Gesangsverein, setzte dem Concerte die Krone auf. Nach dem Concerte wurde bis nach 3 Uhr Morgens wacker getanzt.

Der Verein zählt gegenwärtig leider nur wenig Mitglieder, derselbe würde die wärmste Theilnahme verdienen.

Heute rückte der hier neu in's Leben getretene freiwillige Feuerweh-Verein mit Musikspiel unter Anführung des Feuerweh-Obermannes Alexius v. Kocs zur ersten diesjährigen Uebung auf den Exercierplatz, der Feuerweh-Verein zählt 82 wirkende und einige Gründer und Unterstützungsmitglieder.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 4. Mai.

Der Tag des heiligen Florian wurde von den beiden hiesigen Feuerwehvereinen kirchlich und festlich begangen. Bereits früh Morgens begab sich eine feierliche Procession zu der von Innen und Außen festlich geschmückten Florian-Capelle, wo um 10 Uhr ein feierliches Hochamt celebrirt wurde, zu welcher das ältere Feuerlöschcorps in voller Parade ausrückte. Um dieselbe Stunde wurde auch ein feierliches Hochamt in der katholischen Kirche abgehalten, dem die neue städt. freiwillige Feuerweh, unter der Führung ihres Obercommandanten Herrn Baron Bánhidy Béla, ebenfalls in voller Uniform beiwohnte. — Mittags hatten beide Corps je ein Bankett im Stadtwaldchen arrangirt. Das des älteren Corps fand in der Schießstätte, das der neuen Feuerweh in den Restaurations-Localitäten statt, und hatten sich zu beiden eine große Anzahl Mitglieder eingefunden. Die Unterhaltung war hiebei sehr animirt und fehlte es auch an den üblichen Toasten nicht. Bei der neuen Feuerweh brachte den ersten Toast Herr Lukácsy Miklós auf den Obercommandanten Herrn Baron Bánhidy Béla aus, indem er dessen Verdienste um Bildung, Entwicklung und die bisher gemachten Fortschritte der neuen Feuerweh in berechneten Worten hervorhob. Als zweiter erhob sein Glas Herr Baron Bánhidy Béla, der die ihm durch Herrn Lukácsy auf die Bildung und Entwicklung der neuen Feuerweh erteilten Vobsprüche wohl acceptirte, doch die Fortschritte, die das Corps bisher bereits gemacht, sich nicht als eigenes Verdienst vindiciren zu können erklärte, da das ungetheilte Lob hiefür einzig und allein dem Abtheilungs-Commandanten Herrn Albert Schör gebühre, auf dessen Wohl er auch sein Glas leere. Nun ließ noch Herr Lukácsy Miklós zwei Mitglieder der Feuerweh und zwar das älteste Herrn Koditel Vincez, und das jüngste Herrn Kristhyóry Kéhel hochleben, einen zweiten Toast brachte Herr Baron Béla Bánhidy auf den Stadthauptmann Herr Urbánhí Zános aus; Herr Stigler trank auf die Gesundheit des Cassiers und eines der thätigsten Mitglieder der Feuerweh. Herrn Grünwald Ferencz. Sämmtliche Toaste wurden, was wir übrigens kaum noch besonders hervorheben zu müssen glauben, mit stürmischen Esenrufen aufgenommen. Die Tafelmusik bei dem in jeder Beziehung gelungenen Bankett wurde durch die Musikcapelle der Feuerweh in sehr zufriedenstellender Weise besorgt. Die heiter erregte Gesellschaft verließ erst spät Abends die freundlichen Räumchen. — Nicht weniger animirt war das Bankett des älteren Feuerlöschcorps. Auch hier wurden zahlreiche, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Toaste ausgebracht, die wir hier einzeln anzuführen für überflüssig halten, da sie von der gleichen Tendenz wie die der neuen Feuerweh getragen waren; die animirte Unterhaltung fand hier ebenfalls erst spät Abends ihren Abschluß.

— Die gestern (Sonntag) Nachmittags 3 Uhr auf dem nächst dem Marosuser eigens zu diesem Zwecke erbauten Steigerthum abgehaltenen großen Uebungen der Arader städtischen freiwilligen Feuerweh haben vor einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge stattgefunden. Die Leistungen der Mitglieder dieses seit kaum zwei Jahren bestehenden Corps sind

wahrhaft frappirend; in Allem zeigt sich die Lust und Hingebung derselben an die mit dem Feuerlöschwesen verbundenen, mitunter sehr schwierigen und gefahrvollen Aufgaben. Mit einer Ruhe, Raschheit und Sicherheit werden alle einzelnen Uebungsstücke ausgeführt, die bei eventuellen Feuergefahren nur das Beste erwarten lassen und die Meinung erwecken, als ob das Corps schon seit Jahrzehenden bestünde. Die Uebungen begannen mit dem Erklettern des improvisirten Baues durch die Steigerabtheilung und Herablassen mittelst der Rettungsseile, hierauf folgte das Erklettern der bis über den dritten Stock reichenden Leiter, dann das Herablassen durch den Rettungsschlauch, das Herabspringen von einer Höhe von zwei Stockwerken und Auffangen mittelst des Spritzgutes, und schließlich das eigentliche Feuerlöschwesen durch die Abtheilungscommandanten gegebene Zeichen mit großer Präcision ausgeführt, nirgends zeigte sich die geringste Schwankung, Alles und Jedermann war auf seinem Platze, so daß auch nicht die geringste Störung sich ereignete. Das Publicum war von den Fortschritten, die das Corps auch bisher schon gemacht, ganz überrascht und gab seiner Befriedigung hierüber durch lauten Beifall Ausdruck. Die Namen der Abtheilungscommandanten sowie der thätig gewesenen mitwirkenden Mitglieder einzeln hervorzuheben, würde zu weit führen und erscheint auch schon aus dem Grunde überflüssig, da alle mit gleicher Bravour und Fertigkeit der ihnen zu Theil gewordenen Aufgaben gerecht wurden. Wie wir vernehmen, soll nächsten Sonntag wieder eine ähnliche Uebung abgehalten werden.

Heute Nachts 1 Uhr hat sich ein starker, ergiebiger Regen eingestellt, der nahezu acht Stunden währte und dem Saatenstande gewiß sehr zu statten kam. Die Befürchtungen der Deconomen sind nun zum großen Theil behoben; auch dürfte der Regen nicht wenig dazu beigetragen haben, noch manchen Schaden wieder gut zu machen, den die Fröste der vorigen Woche verursacht haben.

Morgen (Dienstag) Vormittags 9 Uhr wird in der Pfandabtheilung der 1. Arader Sparcassa die licitationsweise Veräußerung der bereits verfallenen und nicht eingelösten Pfandobjecte stattfinden.

In Angelegenheit des Anschlusses der rumänischen Eisenbahn sind, wie „Reform“ vernimmt, Verhandlungen zwischen dem Communicationsminister Grafen Josef Zichy und der rumänischen Interessenten in der Schwebe, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß die Frage binnen Kurzem eine allgemein befriedigende Lösung finden werde.

Vor der Hochzeit wahn sinnig geworden, ist, wie „Eger“ schreibt, eines der lebenswürdigen Mädchen von Erlau, Fräulein Janfa B. Am 25. des vergangenen Monats sollte die Vermählung der jungen Dame mit einem Officier des Infanterieregiments „Wafa“ stattfinden. Wenige Tage vor der Hochzeit wurde das schöne Mädchen vom plötzlichen Wahnsinn befallen. Die Ursache dieses Krankheitsfalls ist nicht bekannt.

Morgen Dienstag begibt sich eine Gesellschaft unter Führung des General Thürr nach Baja, um von dort aus zur Befestigung der neuen Durchstiche des Franziscanals weiter zu reisen. Handelsminister Bartal wird an dieser Excursion theilnehmen. Der Herr Communicationsminister Graf Zichy ist verhindert mitzureisen, da die Verhandlungen bezüglich der rumänischen Bahnananschlässe schon Sonntag beginnen. Zu denselben werden die Herren Bresson, Engert, Baron Moriz Wodianer und Graf Heinrich Zichy nach Buda-Pest kommen.

Aus Furcht vor der Execution. Am 23. des vergangenen Monats wurde in den städt. Wäldungen nächst Fünfkirchen die Leiche eines Maurers an einem Baume hängend gefunden. Der Unglückliche soll ein braver Arbeiter gewesen sein. Er hatte für die Schuld einer Nachbarin Bürgschaft geleistet, und da diese ihrer Verpflichtung nicht nachkommen konnte, wurde er als Zahler belangt. Sein Eigenthum wurde ihm aufgeschrieben und aus Furcht, daß dasselbe verkauft werden würde, machte er seinem Leben durch Selbstmord ein Ende. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit drei Kindern.

Se. Majestät der Kaiser begab sich Sonntag Abends nach Ofen.

(Ein Unfall der Kaiserin.) Als die Kaiserin am Donnerstag Mittags von der Mädchen-Pensionsanstalt in der Josefstadt in Wien zur Burg fuhr, kam, wie das „Tagblatt“ berichtet, bei der Kreuzung der Josefstädterstraße und der Langen Gasse ein sogenannter Brodwagen daher, dessen Kutscher dem Hofwagen schnell vorfahren wollte. Die Pferde der beiden Wagen stießen dadurch zusammen und eines der dem Brodwagen vorgespannten Pferde wurde verletzt und stürzte zusammen. Die Kaiserin stieg aus dem Wagen, erkundigte sich, ob von den Kutschern Niemand verletzt und setzte dann ihre Fahrt fort.

Ein freches Attentat wurde gegen den Temesvärer und Berscheger städtischen Obergespan Herrn Basil v. Lazarovic verübt. Derselbe war auf Besuch bei der Gutsbesitzerin Wirkuer in German, als plötzlich, während sich die Herrschaften gerade beim Thee befanden, zwei Schüsse durch das Fenster fielen, die jedoch zum Glück Niemanden trafen, sondern bloß das Theegehirr zertrümmerten. Der Polizei gelang es, den Thäter zu ermitteln. Derselbe ist ein Kutscher hat das Attentat aus Rache begangen, weil durch den Einfluß des Herrn v. Lazarovic, die Gutsverwaltung der genannten Dame zu regeln, mehrere Angestellte entlassen wurden, ferner weil Herr von Lazarovic die Commassation in German durchzuführen bestrebt war. Der Verbrecher wurde dem Berscheger Gerichte übergeben.

(Verbrannt.) Der traurige Verbrechensfall der Stenka Grossinger in Pest hat in der Provinz zwei Pendants gefunden, welche wieder die Nothwendigkeit erweisen, beim Wegwerfen brennender Zündhölzchen, Zigarren oder Zigarrenstümpfchen die größte Vorsicht zu beobachten. Wie die „Fünfk. Ztg.“ schreibt, geriethen am letzten Samstag in der Sigethyer Vorstadt Fünfkirchens die Kleider eines kleinen Mädchens, das aus der Schule kam, durch ein brennendes Zündhölzchen welches ein Mann weggeworfen in Brand. Die Flammen schlugen bald über dem Haupte des Kindes zusammen, und dem gewissen Tode verfallen wäre, wäre nicht zufällig ein anderer Mann des Weges gekommen, der das Mädchen zu Boden warf und die Flammen mit seinem großen Filzhut erstickte. Mit Hilfe des unterdessen herbeikommenden Lehrers wurde das unglückliche Kind ins nahe Spital gebracht, wo ihm die erste Hilfe zu Theil ward. Die Brandwunden sollen nach der Angabe des Arztes nicht lebensgefährlich sein. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Monostor-Apáti gelegentlich der Fruchtweihe. Durch eine brennende Zigarette, die weggeworfen worden war, geriethen die Röcke einer Frau in Brand. Troßdem ihr sofort die Kleider vom Leibe gerissen wurden trug sie doch erhebliche Brandwunden davon.

(Verdurstet.) Wie aus Szikszó vom 28. v. M. geschrieben wird, ist der dort gebürtige und wohlhabende Holzhändler Martin Schwarz, nachdem er am 5. April von seinen Geschäftsfreunden einen Vertrag von 1500 fl. herausgeschwindelt hatte, am selben Tage unsichtbar geworden. Einige Tage nach seinem Verschwinden langte aus Hamburg ein Brief an seine Frau an, in welchem er ihr bekannt gibt, daß er in Amerika sein Glück versuchen wolle, nachdem es ihm hier untreu geworden. Der Amerika-Reisende, welcher bereits das Meer durchschiffte, nimmt die besten Segenswünsche seiner Gläubiger mit. (?)

3483 Pfändungen! Aus Wien schreibt man unterm 1. d.: „Schon ist heute wieder Freitag und es läßt sich leider erwarten, daß wieder mehr als Einer seinen Zins nicht zahlen kann. Das vorige Quartal hat deren nur zu viele aufzuweisen gehabt und es ist eine traurige Ziffer, die jetzt bekannt wird und erzählt, daß in den Bezirken Hernals, dann Fünfk und Sechshaus allein bis zum heutigen Tage nicht weniger als 1483 Pfändungen für rückständigen Zins des Lichtmes-Termins zugestellt wurden. Wahrlich, ein trauriges Charakteristikon der Zeit.“

Ein Schwindler. In Triest trieb sich wie die dortige Zeitung meldet, durch mehrere Monate ein junger Mann aus Pest Namens Rosenzweig herum, der sich mit der Durchführung des Projectes beschäftigte, in Triest die von der Wiener Weltausstellung aus bekannten „Nutznießungsbücher“ herauszugeben. Rosenzweig schloß diesfalls mit einer Triester Buchdruckerei, mit mehreren Hotels Firmen, Theaterunternehmungen u. förmliche Contracte ab, die den Zweck haben sollten, den Abnehmern solcher Nutznießungsbücher namhafte Preisermäßigungen zuzuwenden. Das Project scheint indeß nur das Mittel zu dem Zwecke gewesen zu sein, auf Kosten anderer Leute gut zu leben. Rosenzweig drängte sich, so gut es ging, in bessere Kreise und „bald gab es keinen seiner neuen „Bekanntens“, den er nicht angepumpt hätte. Als nun die Hotelrechnung ziemlich hoch angewachsen war, der Schneider fast täglich seine ziemlich hohe Rechnung präsentirte, als schließlich das „Pumpen“ nicht mehr gehen wollte, so ging er, um sich ein Feld für seine Thätigkeit zu suchen. Dem Schwindler wird eifrig nachgespürt.

Einemerkwürdige Aufforderung. An die Weisiger des k. Gerichtes in Satoralsja Ujhely richtet heute „Egpetérés“ eine werkwürdige Aufforderung, die wir hiermit ihrem vollen Wortlaute nach mittheilen. Das Blatt schreibt: „Ein Schreiben ist an uns gelangt, daß so gravirende Dinge enthält, daß wir ihre Glaubenswürdigkeit bezweifeln müssen. Damit aber der Verdacht nicht noch mehr um sich greife, thut es Noth, daß die Betreffenden sofort die nothwendigen Aufklärungen erteilen. In dem erwähn-

ten Briefe heißt es unter Anderen: Wir können den Scandal nicht unerwähnt lassen, der in dem Schlesinger'schen Concursproceß getrieben wird. Das Wunderbarste an der Sache ist, daß dieser Proceß bereits zwölf Jahre hindurch verschleppt wird, und daß die Ursache dieser Verschleppung darin liegt, daß die betreffenden Herren Gerichtsbeisitzer das nach und nach eingeflossene Geld zu fünf Procent unter sich vertheilt haben, und nun in der Sache nur aus dem Grunde Nichts thun, damit sie das billige Geld desto länger für sich verwerthen können. Bis jetzt hat noch kein Einziger der Gläubiger auch nur einen Kreuzer aus der Masse erhalten.“

(Verhaftung des Fürsten Ghyorgy) Die Wiener Polizei, erzählt der Pariser „Gaulois“, hat einen Verbrecher verhaftet, der in den bedeutenden Pariser Geschäftskreisen eine Menge sehr beträchtlicher Betrügereien verübt hatte. Dieses Individuum legte sich den Namen eines Fürsten Ghyorgy bei. Ghyorgy, begleitet von einer Abenteuerin seiner Art, einem auffallend schönen Mädchen, das er überall als seine Frau vorstellte, wußte sich in den ersten Häusern der französischen Hauptstadt großen Credit zu verschaffen, indem er sich durch die bekanntesten Namen der Aristokratie einführte. Niemand zweifelte an seiner Zahlungsfähigkeit. Vor einigen Tagen verließ er Paris, um sich nach Pest zu begeben. Kaum angekommen, schrieb er an eine seiner zahlreichen Liebesintimen an Frau Ch., eine der bekannten Näherinnen. Er verlangte, daß ihm mehrere Spigenschawles zur Auswahl überschickt werden. Man sandte ihm verschiedene Sattungen dieser Schawles sah man nie wieder. Madame Ch. brachte hierauf eine Klage bei dem französischen Generalconsulate zu Pest ein. Fürst Ghyorgy war aber soeben wegen eines anderen Betrugsfalles in Wien arretirt worden, und Frau Ch. erhielt nachstehende Antwort von Seiten des Generalconsulates: „Madame! Ich habe erfahren, daß Mr. Ghyorgy wegen Betrügereien in Wien verhaftet wurde, und beile mich, der Gesandtschaft die Actenstücke zu übermitteln, damit sie gegen dieses Individuum, dessen wirklicher Name Duchêne ist und der einer der Chefs der Pariser Commune war, vorlegen könne. Genehmigen Sie u. Vicomte F. de Beaumont.“ Der falsche Fürst Ghyorgy wird sich, abgesehen von seinen Betrügereien, die sich auf eine hohe Summe belaufen, wegen seiner Btheiligung an dem Communisten-Aufstande zu verantworten haben. Was die Frau betrifft die ihn begleitete, so war es ihr gelungen, zu entfliehen. Ihr Name ist uns unbekannt. So viel wir wissen, hat sie eine sehr sorgfältige Erziehung genossen; ihre Briefe, von denen die österreichische Polizei einige Exemplare in Händen hat, verrathen eine Frau, die einst den besseren Ständen angehört haben mußte. Sie spricht in der Briefen von Beziehungen zur Gattin eines sehr wohlbekannten österreichischen Diplomaten.“

(Die Ehe auf Statuten.) Poesie geht doch in unseren nüchternen Tagen ganz zu Grunde. Dem Himmel, in dem nach unverbürgten Versicherungen der meisten Dichter die Ehen geschlossen werden, ist schon längst das harmlose Vergnügen streitig gemacht worden und nun läuft auch die Fülle des Romantismus, welche die knappe Pointe „Sie kriegen sich!“ einer jeden regelrechten Liebesgeschichte mit Hindernissen verräth, ernstlich Gefahr, bis an sein Minimum zusammenzuschrumpfen. Wenn bisher noch nicht Ehen auf Actien gegründet worden sind, so ist gewiß die Börsekrise am allergeringsten daran Schuld. Allein „Ehen auf Statuten“ sind glücklich in Sicht, nach der bekannten Devise galgenhumoristischer Köpfe: Heiter auch in erster Zeit. Ein aus Hannover stammender Cavalier ist nämlich, wie eine Localcorrespondenz berichtet, bei der Statthalterei um die Concession zur Errichtung eines Bureaus eingeschritten, welches unter dem Titel: „Erstes internationales Heiratsbureau“ mit dem Sitze in Wien, seine Thätigkeit ausschließlich der Vermittlung von Eheverbindungen widmen würde. Der Gesuchsteller weist darauf hin, daß Paris, London, Berlin, Breslau u. s. w. derartige Bureaus besitzen, welche sogar in den österreichischen Staaten „Geschäfte“ in nicht geringem Umfange machen. (Folgt die Erörterung.) Für die Anmeldung als Heiratsbewerber wäre keinerlei Einschreib- oder Vormerkungsgebühr zu erlegen; erst dann, wenn die Bemühungen des Bureau von Erfolg gekrönt worden wären, würde eine Vergütung nach einer gewissen Scala gefordert, die sich auch den Vermögensverhältnissen der Brautleute anpassen würde jedoch nie 3 Percent der Mitgift übersteigen soll. Wenn nun die civilisatorische Fructification in dem Reiche Hymens nicht ganz einleuchten soll, der wird sich vielleicht mit der humanitären, mitgifsichonenden Seite der Neuerung befreunden, welche für Heiratslustige und Solche die es werden wollen, erblühen soll. Es fehlte nur noch gleichzeitig mit dem Heiratsbureau eine Affecuranzgesellschaft für eheliches Glück in Verbindung zu bringen. Das wäre wenigstens practisch und vorsichtig.

(Scherz) Mr. Sch... original Provision... toba Gazetta“ ein... 1870 erfolgte Cre... lassen, dem wir fo... nehmen: Scott fo... er nicht auf Scott... Commandowort d... ab. Von den fünf... ihr Opfer; eine... die andere in die... ein. Da der Veru... Namens Guilleme... durch den Kopf... seine Feiniger um... dessen wurde er l... einen Sarg gena... stellt wurde. Noch... des Unglücklichen... Um 12 Uhr hatte... 11 Uhr, das best... gab ihm ein Un... Riel, welcher die... nigtens billigste, i... der Gemeinen; in... als es bekannt w... die Parlamentbr... daß für den Notk... en wurde. Guten... des angeklagt wo... Angelegenheit ist... treffende eingelade... eine Einladung, ... nehmen dürfte.

(Auf d... 21. April, wird... „Gestern Morg... Schauspiel einer... in dieser traurige... lung. Denn seit... noch mit seiner... Helfen durch... dort der Lustig... etwas ganz außer... Tode Verurtheilt... legten Secunde... schwor und wel... ohnmächtig gewo... Brett gezerrt we... „Mon Dieu“ m... Nachdem nun sch... gefallen war, ver... das Meißer blieb... Sagen die schw... durch die Menge... jen thaten ihr W... zu bringen, wäh... zweifelten Anstre... me zu bringen u... ster zum dritten... nige geleistet. D... auf, die Bestier... Schreiber dieses... im Kirchenstaat... behinderte dort... lichen Scene, u... heiligen Vater k...

(Eine... in Paris.)... um 6 Uhr eine... Schönheit nach... Toilette in die... Frau zu einer f... tere langen Sch... und Bijoux erre... haben und zw... har von einem... von der Fleis... Toilette das G... ie. Bis jetzt ha... zu stellt und eine... gere volle Fassu... genstand des G... mehr an sich ha... Nachwirkung de... Heiratsjungen... in allerliebste... Leute herbei, u... Ihre Kräfte wa... noch ärger fort... stand und... machte die Sch... führte sie auf d... die Eröffnung d... fährin zu recla... eines Landes...

Schreckliches von einer Hinrichtung. (S. 9.) Mr. John Bruce, Ex-Präsident von „Niels original Provisional Gouvernement“ hat der „Manitoba Gazette“ einen Bericht über die am 1. Mai 1870 erfolgte Execution Thomas Scott's zukommen lassen, dem wir folgende haarsträubende Details entnehmen: Scott sollte von Soldaten erschossen werden. Einer derselben, Augustin Parisien, erklärte offen, daß er nicht auf Scott schießen werde, und nahm vor dem Commandowort das Zündhütchen von seiner Flinte ab. Von den fünf übrigen Soldaten trafen nur zwei ihr Opfer; eine Kugel schlug im linken Schulterblatt, die andere in die Brust, gerade oberhalb des Herzens ein. Da der Verurtheilte noch lebte, trat ein Mann, Namens Guillemette vor und jagte ihm seine Kugel durch den Kopf. Scott lebte noch immer und flehte seine Peiniger um einen letzten Gnadenstoß an. Statt dessen wurde er lebend und noch immer sprechend in einen Sarg genagelt, der in der Südbastion aufgestellt wurde. Noch gegen 5 Uhr hörte man die Stimme des Unglücklichen aus seinem Sarg um Hilfe rufen. Um 12 Uhr hatte die Execution stattgefunden. Gegen 11 Uhr, das heißt nach 10 1/2 stündigem Todeskampfe, gab ihm ein Unbekannter den Gnadenstoß. Louis Niel, welcher die Execution Scott's befehlt oder wenigstens billigte, ist Mitglied des canadischen Hauses der Gemeinen; in Ottawa herrschte große Aufregung, als es bekannt wurde, daß Niel den Eid geleistet und die Parlamentssrolle unterschrieben habe. Man sagt, daß für den Nothfall Militär in Bereitschaft gehalten wurde. Gutem Vernehmen nach ist er des Mordes angeklagt worden und soll verhaftet werden. Die Angelegenheit ist im Hause verhandelt und der Betreffende eingeladen worden, seinen Sitz einzunehmen, eine Einladung, die der Betreffende wohl kaum annehmen dürfte.

Auf der Guillotine. (Aus Toulouse.) 21. April, wird der „Agence Havas“ geschrieben: „Gestern Morgens hatten wir hier das schreckliche Schauspiel einer doppelten Hinrichtung. Dies hat nun in dieser traurigen Zeit keine außerordentliche Bedeutung. Denn seit vier Wochen reist der Scharfrichter noch mit seiner fürchterlichen Maschine und seinen Gehilfen durch das ganze Land, um bald da, bald dort der Justiz Sühne zu verschaffen. Hier sollte aber etwas ganz außerordentliches eintreten. Einer der zum Tode Verurtheilten, und zwar derjenige, der bis zur letzten Secunde hoch und theuer seine Unschuld beschwor und welcher zweimal während der Toilette ohnmächtig geworden, mußte förmlich auf das fatale Brett gejerrt werden, während er fortwährend schrie: „Mon Dieu, mon Dieu, ayez pitié de moi!“ Nachdem nun schon der Kopf des ersten Verurtheilten gefallen war, versagte die Maschine den Dienst und das Messer blieb über dem Kopfe des sich unschuldig sagenden schweben. Ein Schrei des Entsetzens ging durch die Menge. Der Scharfrichter und die Gehilfen thaten ihr Möglichstes, um die Maschine in Gang zu bringen, während der Unglückliche sich unter verzweifelten Anstrengungen aus der Brille der Guillotine zu bringen versuchte. Endlich fiel das fatale Messer zum drittenmale und der Gerechtigkeit (?) war Genüge geleistet. Die zahllose Menge zerstreute sich hierauf, die Verwüstung war auf alle Gesichter gemalt. Schreiber dieses wohnte im Jahre 1866 zu Viterbo im Kirchenstaate einer ähnlichen Scene bei, jedoch verhinderte dort das Volk die Fortsetzung der schrecklichen Scene, und der Delinquent wurde später vom Heiligen Vater begnadigt.“

(Eine Scene aus der Centralhalle in Paris.) In den letzten Tagen kam Morgens um 6 Uhr eine amerikanische Dame von seltener Schönheit nach einer durchschwärmten Nacht in großer Toilette in die Halle. Die Gegenwart dieser jungen Frau zu einer so frühen Stunde mit einer zwei Meter langen Schleppe und geschmückt mit Diamanten und Bijoux erregte zuerst Erstaunen, dann spöttisches Lachen und zweideutige Bemerkungen. Die Fremde war von einem ihrer Landleute begleitet. Im Paßworte der Fleischer angelangt, zog ihr ihre excentrische Toilette das Gelächter und Halloh der Fleischerjungen zu. Bis jetzt hatte sie sich gegen alles Gehörte taub gestellt und einer sehr indiscreten Neugierde gegenüber gere volle Fassung bewahrt, aber als sie sich zum Gegenstand des Gelächters geworden sah, konnte sie nicht mehr an sich halten. In ihrem Zorn und unter der Nachwirkung des Champagners stürzte sie sich auf die Fleischerjungen und begann mit ihren kleinen Händen im allerliebsten Boxen. Von allen Seiten strömten die Leute herbei, um diese komische Scene mit anzusehen. Ihre Kräfte waren erschöpft, und da das Gelächter noch ärger fortdauerte, ergriff sie ein Messer von einem Stand und bedrohte damit die Lächer. Aber jetzt machte die Sicherheitswache dem Spaß ein Ende und führte sie auf den Posten. Der Amerikaner erwartete die Eröffnung des Polizeicommissariats, um seine Gehilfin zu reclamiren, und bot nach der Gewohnheit seines Landes eine Caution von 1000, 5000 und

10,000 Francs. Man gab sie ihm ohne Caution zurück. Da bot er das Geld für die Armen, was ebenfalls abgeschlagen wurde. Der junge Amerikaner ist einer der reichsten Pflanzler des Südens.

(Madame Cavaignac.) Man schreibt aus Paris vom 24. d. M.: Gestern wurde Madame de Cavaignac beerdigt, die Gattin des berühmten Generals der Republik, den sie, die kaum 45 Jahre alt geworden ist, um 17. Jahre überlebt hat. Etwa zweihundert Personen geleiteten den Zug nach dem Montmarre. Die Verstorbene hinterläßt einen Sohn, der schon als Knabe von fünf Jahren von sich reden machte, als einen Preis, den ihm in der Schule der kaiserliche Prinz überreichte mit den Worten ausschlug: „Je suis un Cavaignac.“ (Ich bin ein Cavaignac.)

Volkswirtschafts- und Handels-Beitrag.

Arad, 4. Mai. Endlich hat sich die Witterung zum Bessern gewendet; in der abgelaufenen Nacht stellte sich ein ergiebiger und weithin reichender Regen ein, der bis heute Mittags anhält; jetzt ist es bei noch theilweise bewölktem Horizonte mäßig warm.

Der günstige Witterungswechsel hat auch Oben stattgefunden und findet dies in den ernächtigern Notirungen des Pester Plazes Ausdruck.

An unserm Plaze ist die Stimmung eine sehr ruhige, der Verkehr ohne Belang.

Maß etwas matter, bedingt fl. 4.65 pr. Zoll-Centner.

Spiritus ruhig. Prompt en gros 60—60 1/2 sammt Faß, en detail 58—58 1/2 ohne, 61—61 1/2 sammt Faß.

Buda - Pest, 3. Mai. (Getreide.) Nachmittags wurden 5000 Ctr. Banater Mais per Juni-Juni mit fl. 4.92.50, und 10,000 Ctr. per Mai-Juni mit fl. 4.84, fl. 4.81.50 pCtr. verkauft. — Auch ein größerer Posten walachischer Weizen wurde zu bisher unbekanntem Preise an eine Dampf-mühle verkauft.

Wiener Börse vom 2. Mai. In heutigen Vorgesessenen waren Bauwerthe fortwährend matt und angeboten, während Bank-Effecten sich verhältnißmäßig besser hielten. Für Baupapiere war die in der „Wiener Ztg.“ bezüglich der Actien der Allgemeinen Baubank veröffentlichte Kundmachung maßgebend.

Allgemeine Baubank reagirten von 68.50 bis 66.75, Anglo-Baubank von 61.75 bis 61, Bauverein von 28.30 bis 27.60, Brigittener von 17.25 bis 15.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft von 22.25 bis 21.75, Wechsel-Baubank bis 12.25.

Von Bankpapieren notirten Creditactien 215.50 nach 216.50, Anglo-Actien 131.50 nach 133, Unionbank-Actien 99 nach 100.50 Vereinsbank 12.

Von Bahnen wurden Lombarden zu 141.50, Staatsbahn-Actien zu 321.50, Carl-Ludwig-Bahn zu 246.50, Theißbahn zu 217 umgekehrt. Schließlich trat auf allen Gebieten eine mäßige Erholung ein.

Um 11 Uhr schlossen: Creditactien 216, Anglo 133, Union 100, Vereinsbank 12 Allgemeine Baubank 68.25, Anglo-Baubank 61.75, Bauverein 28.75, Wechsel-Baubank 12.25, Parcellirungs-Baugesellschaft 22, Brigittener 16.50.

An der Mittagsbörse hatten Anglo-Actien, in denen heute eine große Stellage fällt, die vorzüglichste Interesse. Im Uebrigen war geringfügiger Verkehr.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 217.50, Anglobank 133.50, Unionbank 100.40, Franco 32, Vereinsbank 12, Handelsbank 70, Allgemeine Baubank 68.25, Anglo-Baubank 62, Realitäten 4, Bauverein 29.30, Parcellirungs-Baugesellschaft 22.25, Brigittener 17, Union-Baumaterialien Gesellschaft 13, Unionbaubank 32.50, Innerberger 178, Napoleons'dor 8.96.

In der zweiten Börsenhälfte herrschte an der ganzen Linie Stagnation. In Folge dessen bröckelten Creditactien bis 216.75 ab. Belebt waren Bauvereins Actien die bis 31.50 avancirten.

Von den andern Speculations-Effecten sind keine erheblichen Variationen zu verzeichnen. Eine in der Coullisse vorgefallene Insolvenz war untergeordneter Natur.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 217.25, Anglobank 134, Unionbank 100.50, Vereinsbank 12, Franco-Bank 32, Handelsbank 70, Allgemeine Baubank 69.25, Lombarden 141.50, Anglo-Baubank 62.25 Bauverein 31.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 23, Union-Baubank 33, Wechsel-Baubank 12.75. Fest belebt.

(Verlosung.) Pfandbriefe des ungarischen Bodencredit-Instituts.) Bei der am 1. Mai vorgenommenen Verlosung wurden gezogen: 6 Stück zu 10,000 fl. Nr. 80 244 377 561 725 und 850. — 172 zu 1000 fl. Nr. 3 279 562 606 714 895 899 1251 1375 1521 1646 1726 1763 1984 2028 2057 2083 2420 2649 2716 2899 2911 3222 3466 3546 4063 4186 4328 4436 4759 48 5084 5363 5391 5739 5925 6075 6142 6255 6451 6452 6536 6899 6903 6972 7205 7571 7573 7587 7872 8214 8331 8588 8714 8722 9156 9177 9256 9352 9545 9707 10062 10306 10316 10341 10770 10868 10909 11036 11038 11039.

Braunschweiger Lose. Bei der am 1. Mai 1874 in Braunschweig öffentlich vorgenommenen 22. Verlosung der Serien des herzoglich Braunschweigischen Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1868 per 10,000,000 Thaler wurden die nachstehend verzeichneten 68 Serien gezogen, und zwar: Nr. 25 52 280 445 564 691 805 1034 1151 1253 1432 1648 1776 1826 1931 2225 2267 2335 2979 3080 3252 3461 3542 3738 3802 3982 4228 4459 4468 4607 4754 4783 4797 4812 4843 5039 5359 5399 5564 5609 5759 5786 6021 6088 6208 6423 6585 6744 6970 7004 7217 8128 8253 8370 8451 8453 8593 8668 8901 8905 9094 9193 9263 9575 9935 9974 9990 und Nr. 9992. Die Verlosung der in den vorangeführten verlosenen 68 Serien enthaltenen 3400 Gewinn-Nummern der 20 Thaler-Lose wird am 30. Juni 1874 vorgenommen werden. Die nächste Serien-Ziehung dieses Anlehens findet am 1. August 1874 statt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 4. Mai. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen matt. Frühjahrs-Weizen fl. 8.25—30, Frühjahrs-Hafer fl. 2.63—56, Mais 4.72—74, Herbst-Weizen fl. 6.80—85, Hafer fl. 2.03. Witterung schön.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 4. Mai 1874.

5% Metalliques	69.20
10% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	74.—
10% National-Anlehen	104.50
1868er Staats-Anlehen	104.50
Bankactien	976.—
Creditactien	217.25
London	111.70
Siber	106.—
R. f. Münz Ducaten	—
Napoleons'dor	8.96

Nr. 5512/1874.

Kundmachung.

Laut Beschluß, Z. 5512, vom Jahre 1874, des Arader k. Gerichtshofes e. Z., wurde die Berechtigung zur Unterschrift im Namen der Arader Gewerbe- und Volksbank-Actiengesellschaft des gewesenen Vice-Präsidenten Stefan Fretó, und der Directoren Alois Rosmanith, Carl Brinner und Josef Boros gestrichen, dann die Berechtigung der Unterschrift im Namen derselben Gesellschaft des Vice-Präsidenten Josef Boros, dann der Directoren Stefan Heim, A. Steiniger und Carl Neffel in das Register für Gesellschaftsfirmer protocollirt, was hiermit kundgemacht wird.

Aus der am 30. März 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Ragy Sándor, Földes János, k. Gerichtspräsident, Gerichtsnotar.

Öffentlicher Dank.

Allen Freunden, Bekannten und Vereinen, die an der Bestattung des verstorbenen

Heinrich Weil

so überaus zahlreich theilgenommen haben, den innigsten Dank von den

Hinterbliebenen.

Temesvárer Lottoziehung vom 2. Mai 1874.

38 41 10 49 88

Wiener Lottoziehung vom 2. Mai.

65 1 23 14 84

Notirungen der Pester Börse vom 2. Mai 1874.			Lederfabrik I. ungar.		Geld		80 —		Commercial Wr., 80 fl. E.		Geld		Waare		Lose.		Geld		Waare		
Ung. Eisenb.-Anl. á 100 fl.	92	50	93	78	80	94	96	81	83	32	32	50	50	1839er Staatslose	295	302	1854er Staatslose	97	25	97	25
Ungar. Prämien-Anlehen	76	—	76	50	—	85	25	85	25	58	50	59	50	1860er Lose Ganze	103	75	1860er Lose Fünftel	108	75	109	25
Grundentl.-Obl.-Ungar.	74	50	75	—	—	77	50	78	—	973	—	975	—	1864er Staatslose	133	—	Donau-Dampfschiff-Ges.	90	—	92	—
Assecuranz I. ung. ex.	880	—	890	—	—	84	75	85	—	55	—	65	—	Donau-Regulirung	95	50	Clary	21	—	27	50
Haza	—	—	—	—	—	—	—	—	—	101	50	102	50	Como-Rentenscheine	—	—	Innsbrucker Stadtanlehen	15	50	16	50
Pannonia	335	—	338	—	—	—	—	—	—	12	—	12	25	Credit-Lose	157	50	Keglevich	14	—	14	50
Pester	48	—	49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Ofen, Stadtgemeinde	—	—	Palffy	23	50	24	—
Hunnia	65	—	67	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Rudolf-Stiftung	12	—	Salm	31	—	32	—
„Union“	180	—	185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Salzburger Lose	16	—	St. Genois	22	—	23	—
National-Versicherung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Stanislaus-Lose	—	—	Triester Stadtanleihe	—	—	15	50
Bahnen Fünfkirchen-Bares	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	„detto“ „detto“	53	—	Türken-Lose	47	—	47	55
Pester Strassenbahn	265	—	267	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Ungar. Prämien-Anlehen	74	75	Waldstein	19	—	21	75
Ofner Strassenbahn	98	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Windischgrätz	—	—	Devisen.	—	—	—	—
Alfeld-Fiumaner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Amsterdam	93	80	Augsburg	93	90	94	90
Nordostbahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Berlin	—	—	Brüssel	—	—	—	—
Banken, Anglo-Hungarian	29	25	29	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Frankfurt a. M.	94	15	Hamburg	55	—	55	10
Ung. Allg. Credit	136	50	136	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	London	111	80	Paris	44	25	45	33
Franco-ung.	55	—	56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zürich	—	—	Valuten.	—	—	—	—
Pester Volksbank	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	K. Münzducaten	5	29	20 Francs-Stück	8	98	—	899
Ofner commercial	175	—	180	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Silber	106	15	Papier-Rubel	1	55	—	156
Pester	735	—	740	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Englische Sovereigns	11	20	Preuss. Cassenscheine	1	66	25	1
Pester Gewerbe	375	—	380	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Silber-Coupon	106	—	106	30	—	—	—
Sparcassen, Altofner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pester	2375	—	2350	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Post-Ofner hauptstädtische	150	—	152	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neupester	41	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Arader Dampfmühle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blum'sche	38	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Concordia	265	—	270	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Elisabeth	108	—	110	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Königs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Louisen	134	—	136	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Union Mühle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Victoria	100	—	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Walzmühle	790	—	795	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ofen-Pester	650	—	655	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ofner Fabrikshof	18	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pannonia	415	—	420	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ung. Actien-Bierbrauerei	395	—	450	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Borstenvielmasstal	158	—	160	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dampfschiff ung.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Rache einer Französin!

Erzählung von S. Krüger. VIII. (Fortsetzung.)

„Und auch einer achtbaren Mutter?“ sagte der Häßliche höhnlich. „Freilich, mein Herr!“ rief Alfred, immer heftiger werdend. „Ich weiß nicht, wie Sie zu diesen, die Ehre meines Hauses verletzenden Aeußerungen kommen.“

„Was ist das?“ rief er mit zitterndem Tone, „allmächtiger Gott, was ist das?“ Dann stürzte er auf Madame Curval zu, welche die in Todesängsten schwebende Tochter auf einen, Stuhl niedergelassen hatte. „Kennen Sie diesen Mann?“ schrie er heftig ihre Arme krampfhaft pressend.

sten Tagen wieder erscheinen, wo Sie dann zum Werke schreiten können.“ Er nickte nach diesen Worten Madame Curval zu: „Adieu, ma chere! Machen Sie Ihrer holden Tochter meine Empfehlung, wenn sie sich von ihrem unnützen Schrecken wieder erholt hat.“

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg Druck der J. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. J. Steiner'schen Hause.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordnung: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

184-20.48

Bei der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft ist die Stelle eines

Buchhalters

mit einem Jahresgehalt von ö. W. fl. 800 zu besetzen. Nebst practischen buchhalterischem Wissen wird Kenntniß der ungarischen Sprache gefordert.

Offerte sind bis zum **15. Mai l. J.**, an die Direction einzufenden. 283-2,2

Buziás. Eisenbad. Buziás.

Eröffnung der Bade-Saison am 1. Mai.

Dieses vorzügliche Mineralbad wird mit dem besten Erfolg angewendet in folgenden Krankheiten: Blutmuth, Bleichsucht, weisser Fluss, Profusen, Menstrual-Blutungen, Schwäche der Gebärmutter, Neigung zum Abortus, Unfruchtbarkeit und Nervenschwäche, chronischer Katarrh der Blase bei der Impotenz u. s. w. Ferner ist die Atmosphäre daselbst in jeder Beziehung eine so gesunde und reine, dass bisher keine wie immer gearteten epidemischen Krankheiten entstanden oder vorkamen. Nebst den bisher bestandenen warmen, kalten und Douchebädern besitzt dieses eine ganz neu erbaute Schwimmschule, deren Bassin durch eine in der Mitte desselben entspringende Quelle fortwährend mit dem frischen Quellsauerling auf das reichlichste gespeist wird, so zwar, dass dieselbe bis jetzt ein Unicum in ihrer Art ist. Ferner sind daselbst schöne Hotels, mit dem grössten Comfort eingerichtete Passagierzimmer, vorzügliche Restaurationen und Kaffeehaus mit elegantem Cursalon. Eine ausgezeichnete Musikkapelle, dann Reunionen, Arena, Tombola und andere Spiele, wie auch Ausflüge in das nahe liegende Gebirge gewähren die angenehmste Zerstreuung. Als Badeärzte fungiren der herrschaftliche Badearzt **Dr. Stefan v. Csajaghy** und der hier wohnende **Dr. Adolph Wittner**. Durch die Vorsorge des hohen königlich ungarischen Ministeriums für Cultus und Unterricht, welches schon seit Jahren die grösste Sorgfalt und sein Hauptaugenmerk auf die Hebung dieses heilkräftigsten der heimathlichen Bäder richtete, ist dasselbe bereits in jeder Richtung in die Reihe der ersten berühmtesten Bäder Europas emporgestiegen. Der Badeort ist 2 1/2 Stunden von Temesvár als Bahnstation entfernt und wird die tägliche Communication mittelst bequem eingerichteter Post- und Eilfahrt unterhalten. Auch ist hier eine Telegraphenstation. Sauerwasser-Niederlagen befinden sich bei den Herren **L. Edescuti** und **Carl Emres** in **Buda-Pest**; **August Babusnik**, **J. Pausenberger**, **Friedrich Kalky**, **Temesvár**; **Emerich Dietzgen**, **Neusatz**; **Michael Sill**, **Hermannstadt**; **Carl Liszka**, **Lugos**; **A. W. Fischhoff**, **Karansebes**; **Albert Gross**, **Leopold Nagylak** und kann auch dieses Mineralwasser durch den Gefertigten direct bezogen werden. Bestellungen auf Wohnungen im Vorhinein werden bereitwilligst entgegengenommen, sowie überhaupt der ergebenst Gefertigte es sich zur angenehmen Aufgabe macht, auf alle, auf das Bad bezughabenden Anfragen die gewünschten Erklärungen und Auskünfte promptest zu ertheilen. 275-2.4

Ig. Gross, Badepächter.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, **Gulden-Bazar, Praterstrasse 66**, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerscham-, Kunstmeerscham- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlich macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerscham- und Bernstein, in Etui	2 fl.
John Bull-Pfeife mit geschnitzten Figuren darauf, in Etui	2 „
John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui	1 „
John Bull-Pfeife feinst und gross	5 „
Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste	1 „
Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein	2 1/2 „
Deutsche Pfeife, fein beschlagen	1 „
Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag	2 „
Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui	5 „
Antique-Pfeifen, massiv, mit platischen Schnitzereien	2 „
Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons	1 „
Türkische Pfeife, fein, mit Broncedeckel	2 „
Türkische Pfeife, mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte	5 „
Kaffeehaus-Pfeife, fein unbeschlagen	1 „
Türkische Wasser-Pfeife (Nargileo), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück	2 „
Dieselben gross und fein	5 „
Weichselrohr mit Bernstein-dutte zu fl. 1, 2, bis	5 „
Cigarren- und Cigarretten spitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück	1 „



Erste Meerscham-, Kunstmeerscham- und Bernstein-Fab-Gesellschaft

Alleinige Niederlage für OESTERREICH-UNGARN:

Gulden - Bazar

Praterstrasse 66.

Dieselben feiner	2 fl.
Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross	5 „
Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst	5 „
Bernstein-Spitze in Etui	1 „
Dieselben ganz gross	2 „
Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigarretten, in Etui	5 „
Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigarretten und Virginia, in Lederetui	2 „
Eine Garnitur Cigarretten spitze, Tabak-Papier und Feuerzeughälter in Etui	2 „
Eine Garnitur Pfeife, Cigarren spitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui	2 „
Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarren spitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui	2 „
Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarretten-Spitze, in Lederetui	2 „
Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarretten spitze in Juchten-Lederetui	5 „
Complete Rauchgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarretten spitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarrettenmaschine etc. etc.	5 „
Eine passende elegante Cassette hiefür	1 „

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN - BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.

Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(964-35.100)

95	302
97	25
03	75
08	75
33	133
90	92
95	50
21	22
15	50
57	50
14	14
23	50
12	12
31	32
16	16
22	23
15	50
53	55
47	47
74	75
19	20
93	80
93	90
94	15
55	55
11	80
44	25
29	530
98	899
06	15
55	56
1	20
66	25
06	106

Sie dann zum Madame Curie Ihrer holden sich von ihrem

verschwand er den hörten ihn ijches Gelächter

ich wieder et-

o faßte mit bei-

schreckensvoller faum hörbarem er?"

me, schuldlose en Geier nach kfen.

zu beruhigen- gier", sagte sie. in Gatte wird

der auf einen in seine Hände

er Gattin nicht Sie können ih, te Tochter hat wählten, unsere heilt. Sie wissen.

s, als was mir éronville, mit- ie Wittve eines ären, daß Ihre Engel des Him- Mann, denn ich orfene gewesen hnen in seinem die Sie gegen den Mann nicht unerhörte Weiße Stunde verflu- trauensvoll vor

chtung auf seine ab. einen Augenblick

old Rosenberg

uckerei Haup- t Haufr.

